

Antragsteller:

Wir für Inklusion e.V.
Löwenburgstr. 4a
53340 Meckenheim
Frau Katja Kroeger – 1. Vorsitzende



Frau Elke Steckenstein
Projektberaterin
Ev. Kirchengemeinde Meckenheim

Maßnahmeträger:

Wir für Inklusion e.V.

**VON DER TEILHABE
ZUR TEILGABE
VON MENSCHEN MIT UND OHNE
BEHINDERUNG**

Kernidee:

Im inklusiven Begegnungsraum Café „sofa“ (sozial-offen-familiär-anders), zentral gelegen in Meckenheim, sollen sich alle Bürger*innen des Sozialraums willkommen fühlen. Insbesondere Menschen mit und ohne Behinderung sind selbstverständlich als Mitglieder des Sozialraumes zu verstehen und bringen sich mit ihren Fähig- und Fertigkeiten im „sofa“ und von hier ausgehend in einem breiten Engagementfeld des Sozialraums ein.

Durchführungsort: Begegnungsraum Café „sofa“ /Hauptstr. 59 / 53340 Meckenheim/
NRW

Beschreibung des Projektes

Zum Ort: Im Café „Sofa“ sollen Menschen mit und ohne Behinderung sowohl ihre Freizeit verbringen können und auch für diese dort Praktikums- sowie langfristig Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Hier soll inklusives Miteinander sowie ein kulturelles Angebot in einer willkommen-heißenden Atmosphäre stattfinden. Café "sofa", das bedeutet: Sozial-Offen-Familiär und Anders. Es bedeutet „Willkommen in Meckenheim!“ Ein Konzept der Vielfalt, in dem (ehrenamtliches) Engagement möglich und gefördert werden soll, so dass sich nicht nur Menschen immer mehr mit dem Begegnungsraum sondern mit dem Sozialraum identifizieren. Hier spiegeln Gäste wie Mitarbeiter*innen die bunte Vielfalt unserer Gesellschaft wider und machen Begegnungen von Menschen möglich, die sich sonst wohl immer fremd bleiben würden. Im Begegnungsraum "sofa" wird Toleranz gelebt, keiner ist „in“ oder „out“, hier wird keiner gefragt, was er ist, sondern wer er ist. Café "sofa" ist bunt und vielfältig und belebt das Quartier. Es geht vornehmlich um Entstehung von Begegnung, um Normalität, um Inklusion. Es geht um die Bereicherung der Stadt durch einen neuen, innovativen,

andersartigen Freizeittreff und Kulturangebote für Alle: Lesungen, Ausstellungen, Sofakonzerte, Kurse, Projekt, und ein offenes Atelier. Es ist auch ein Lotsenpunkt, ein zentraler Anlaufpunkt, zur Vermittlung in die bereits vorhandenen Hilfsangebote vor Ort und niederschwellige Beratung. Hierfür stehen mindestens einmal wöchentlich konkrete Ansprechpartner*innen der Kooperationspartner zur Verfügung. Es ist ein Ort, an und in dem sich zahlreiche (ehrenamtliche) Bürger*innen engagieren und ihre eigenes Lebensumfeld gemeinsam mit anderen gestalten wollen.

Zum Projekt:

Ziel des hier beschriebenen Projektes ist es, im kommunalen Alltag der Stadt Meckenheim und ihrer Menschen den Gedanken der Inklusion zu verankern und gemeinsame Wege zu einer Gesellschaft zu finden, die Vielfältigkeit und Andersartigkeit nicht nur akzeptiert, sondern ausdrücklich willkommen heißt. Hierzu bedarf es der Vernetzung, des Miteinanders auch verschiedenster Akteure und Einrichtungen, die mit ihren zum Teil nebeneinander bestehenden Zielgruppen ein deutlich verstärktes Miteinander an einem gemeinsamen Ort ermöglichen. Nach einem ersten Schritt des Vertraut-Machens mit dem Ort und den dortigen Gästen, mit anderen Menschen aus dem Sozialraum und dem gemeinsamen Erleben verschiedenster abgestimmter Angebote, wird in einem nächsten Schritt versucht, Gäste, Teilnehmer*innen von der Teilhabe zur Teilgabe zu motivieren. Menschen mit und ohne Behinderung sollen sich mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten, mit ihrer Persönlichkeit, Kultur, Religion wie alle anderen Bürger*innen einbringen und auf Dauer selbstverständlicher Teil einer bunten Gesellschaft sein. Es geht darum, die Selbstwirksamkeit der Zielgruppe zu aktivieren und zu fördern. Es geht um Vernetzung unterschiedlichster Anbieter an einem Ort.

Um diese Vernetzung herzustellen, um verschiedenste Angebote zu koordinieren, um entsprechende Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, um konkrete Ansprechperson und „Brückenbauer“ zu sein, bedarf es zunächst Menschen, die willkommen heißen, die in der Lage sind Vertrauen zu schaffen. Die den Begegnungsraum offen halten. Es haben sich bereits 17 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen gefunden, die hierzu beitragen: ob im Küchenbereich, im Außenbereich (es gibt eine Außenterrasse und einen Garten der genutzt werden kann) oder beim konkreten Aufbau der Räumlichkeiten. Es handelt sich um einen ehemaligen Buchladen, der barrierefrei eingerichtet wurde, komplett renoviert und mit viel Liebe und Eigenengagement eingerichtet wurde im letzten Jahr. Es bedarf nun hauptamtlicher Mitarbeiter*innen, die zum einen die Caféleitung und Koordination der verschiedensten Anbieter/Träger übernimmt, die/der Ansprechpartner*in der ehrenamtlich Mitwirkenden ist und außerdem von 3 Minijobler*innen, die den Tagesablauf im offenen Betrieb gemeinsam mit Ehrenamtlichen aufrechterhalten. Öffnungszeiten sollen Mo, Di, Do, Fr von 10:00 – 18:00 Uhr sein und Sa von 10:00 – 17:00 Uhr. Daneben sollen die Räumlichkeiten nutzbar sein für unterschiedlichste Gruppierungen, Arbeitskriese, Vereine, Organisationen des Sozialraumes auch außerhalb der Öffnungszeiten. Weiterhin werden einzelne Projekte und Veranstaltungen außerhalb der Öffnungszeiten stattfinden. Im Begegnungsraum geht es zunächst darum, Kontakt zu der Zielgruppe über die Kooperation mit verschiedensten Anbietern, die bereits mit Menschen mit Behinderung arbeiten, herzustellen. Es muss Vertrauen aufgebaut werden, um so der benannten Zielgruppe den Begegnungsraum Café „sofa“ zunächst zugänglich zu machen. Erste Berührungspunkte müssen abgebaut werden, damit die Gäste sich diesen Ort und hiervon ausgehend den Sozialraum, ihr Lebensumfeld, erschließen. Durch gezielte Angebote, Kurse, Freizeitaktivitäten, kulturelle Veranstaltungen und auch Praktikumsmöglichkeiten, die alle zunächst an einem Ort stattfinden – mitten im Sozialraum –sollen dann die unterschiedlichsten Fähigkeiten und Fertigkeiten der teilnehmenden Menschen zum Tragen kommen, um diese dann gezielt in eine selbstwirksame Motivation hin zu einem

(ehrenamtlichen) Engagement im gesamten Sozialraum zu bringen. Dafür bedarf es der Erstellung eines „Karussells“ an Engagementfeldern vor Ort und verschiedenster Brückenbauer in diese Möglichkeiten. Es bedarf einer intensiven Herauskristallisierung, Analyse dessen, was die angesprochenen Menschen bewegt, was sie interessiert, was sie für Fähigkeiten und Fertigkeiten haben bzw. entwickeln möchten.

Handlungsbedarf

Es zeigt sich in Meckenheim, dass Menschen mit Behinderung immer noch oft unter sich bleiben und nur schwer für verschiedenste offene Angebote der Gemeinden, der Beratungsstellen, der Kontakt- und Begegnungsstätten, der verschiedenen Dienste und Angebote in diesem Bereich, zu gewinnen sind. Ebenso ist die Zielgruppe in Vereinen, Jugendorganisationen (z.B. kirchlicher Jugendarbeit, Pfadfinder, Sportvereine, Freiwillige Feuerwehr etc.) stark unterrepräsentiert. Um eine tatsächliche Inklusion herzustellen, bedarf es eines zunächst niederschweligen Angebotes und neuer Ansätze, die nicht nur die Menschen versorgen, sondern herauslocken aus ihren abgeschlossenen traditionellen Systemen. Es reicht nicht aus, der Grundversorgung mit Wohnen, Bildung, Arbeit eine Basis zu geben, sondern es gilt auch ein soziales Umfeld zu schaffen, in dem sie sich beheimatet fühlen und selbstwirksam werden können, sich engagieren, mitgestalten möchten. Es bedarf unbedingt einer breiten Vernetzung, die bisher in diesem Bereich fehlt und die derzeit kein anderes Projekt und kein anderer Träger in der Region umsetzen kann oder will. Im Inklusionsforum, dem Zusammenschluss verschiedenster Akteure in der Region Meckenheim (Kirchen, politische Parteien, Kommune, Behinderteneinrichtungen, Vereine, Angehörige, Betroffene, Volkshochschule, Familienbildungsstätte, Caritas, Sozialpädagogisches Zentrum) zeigte sich bereits Anfang 2019 der Bedarf an einem inklusiven barrierefreien Freizeitort als Kultur- und Begegnungsraum mit verschiedensten Angeboten, zentral und gut erreichbar mitten in Meckenheim gelegen. In der Arbeitsgruppe, die sich aus dem Forum heraus bildete und mit der Servicestelle INA (=Inklusion nah und aktiv=) der Ev. Kirchengemeinde zusammenarbeitete, wurde zusätzlich eine Befragung durchgeführt, die diesen Bedarf stützte. Leider jedoch stellte sich schnell heraus, dass auch hier kein vorhandener Träger vor Ort sich dieser Herausforderung stellen wollte/konnte. So entwickelte sich im Jahr 2019 die Gründung des Vereins "Wir für Inklusion" e.V. Meckenheim. Es wurden verschiedene weitere Umfragen sowohl unter Menschen mit Behinderung (vornehmlich in Wohnangeboten aber auch in Gruppenangeboten) durchgeführt. Hierbei wurden 80 Menschen befragt, von denen sich 69 einen öffentlich zugänglichen barrierefreien Ort mit Freizeit-, Kultur- und Bildungsangeboten wohnortnah wünschten. Auch die Umfrage bei Meckener Bürger*innen ergab, dass ein Kultur-, Freizeitangebot, in dem man sich willkommen geheißen fühle, sehr gewünscht sei (250 Befragte, hiervon 78% mit klarer Stimme für ein solches Angebot). Neben diesen Akteuren sieht auch der Bürgermeister (Stellungnahme anbei) und vorhandene Träger, Einrichtungen insbesondere der Behindertenhilfe einen inklusiven Begegnungsraum und insbesondere inklusive Kultur, Bildungs- und Freizeitangebote, als einen wichtigen Bestandteil der regionalen Infrastruktur und effektive Ergänzung im Sozialraum.

Zugang zur Zielgruppe

Da der Verein sich von Anfang an als Netzwerk verstanden hat und nun bereits sehr vernetzt ist, gibt es verschiedene Kontakte und Beziehungen zu unterschiedlichen Trägern

von Angeboten für Menschen mit Behinderung, wie auch zu allen anderen sozialen Einrichtungen. Dies ist insbesondere deshalb wichtig, da es einer „Brückenfunktion“ bedarf, die zunächst einen ersten Kontakt und ein erstes unverbindliches Kennenlernen ermöglichen. In Absprache mit den Netzwerkpartnern, die im Inklusionsforum zusammengeschlossen sind, werden im Café „sofa“ im Laufe des Projektes die detaillierten Angebote konzipiert.

Der Zugang wird also auf der einen Seite sehr gezielt über die Dienste in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung geschaffen, aber ebenso fokussiert auf diverse andere Einrichtungen (Sozialberatung, aufsuchender Dienst des Sozialpsychiatrischen Zentrum, Sportvereine, Jugendverbandsarbeit, Kirchengemeinden etc.), die natürlich ebenso Zielgruppe ist, um überhaupt ein Zusammenführen und ein Miteinander zu schaffen. Nutzen wollen wir auch die verschiedenen Netzwerktreffen der Region, wie „Runder Tisch der Sozialen Dienste“, Arbeitskreise, Jugendring, Bildungseinrichtungen, Schulen. Nicht zuletzt soll der offene und willkommen-heißende Café-Charakter der Begegnungsstätte, alle Menschen im Sozialraum einladen in Kontakt miteinander zu kommen.

Wirkung der Maßnahme

Als Wirkung des Projektes geht es insbesondere um die Selbstwirksamkeit der genannten Zielgruppe, um deren (ehrenamtliches) Engagement. Menschen mit Behinderung sollen ins eigene Handeln kommen über eine Teilnahme hinaus zur Teilgabe. Sie sollen sich nicht nur öffnen für Hilfeangebote sondern insbesondere auch für Freizeitangebote, eine Mitwirkung im Begegnungsraum soll möglich werden. Berührungängste werden abgebaut. Es werden mehr Möglichkeiten zur Mitwirkung im Verein, in verschiedensten Engagementfeldern eröffnet, ebenso wie eine Orientierung in den Sozialraum hinein. Gemeinsames Bürgerschaftliches Engagement soll gestärkt werden. Zur Stärkung der gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderung gehört auch das Recht, sich aktiv bürgerschaftlich zu engagieren und dies sowohl als Gestalter/Gestalterin als auch als Akteur/Akteurin. Hier bedarf es jedoch noch Unterstützung und Hilfeleistungen für Menschen mit Beeinträchtigung.

Ziele und Maßnahmen

Ziel jeglicher Teilhabe und Teilgabe ist das Ankommen und Angenommen-Werden so wie man ist, dort wo man lebt.

Ziele des Projektes

- Engagementfelder für die Mitgestaltung durch Menschen mit Behinderung sind erarbeitet, werden aufgezeigt und sind miteinander verknüpft
- Es sind Brücken gebaut zu den möglichen Engagementfeldern vor Ort durch konkrete Ansprechpersonen
- Menschen mit Behinderung haben gelernt und sind motiviert eigene Interessen, Fähigkeiten wahrzunehmen und einzubringen
- Orientierung im Sozialraum ist vorhanden
- Abbau von Berührungängsten und Hemmschwellen
- Förderung der sozialen und gesellschaftlichen Inklusion
- Einen Übergang von der Teilhabe zur Teilgabe ermöglichen und verstärkt aufbauen
- Erhöhung der Motivation zu Selbstwirksamkeit bei Menschen mit Behinderung

Maßnahmen:

- Aufbau eines „Engagementkarussells“ im Sozialraum durch Vernetzungsarbeit
- Zusammenführung unterschiedlichster Menschen mit und ohne Behinderung durch niederschwellige Angebote
- „Der große Preis“ – Was kann ich, was du nicht kannst?
- Lots*innen/Brückenbau-Stammtisch
- Schulung „Fit fü’sr Engagement?!“
- Die anderweitigen konkreten Angebote sollen außerdem gezielt durch pädagogische Fachkräfte in Absprache mit den Kooperationspartnern und Gästen des Begegnungsraumes sowie durch mögliche Partizipation der Menschen mit Behinderung gemeinsam entwickelt werden
- Schulungen und Begleitung zur Übernahme von (ehrenamtlichem) Engagement im Sozialraum

Nachhaltigkeit des Projektes

Die Inklusionsthematik lässt sich in das weit gefasste Feld der sozialen Nachhaltigkeit einordnen, das u.a. Begriffe wie Chancengleichheit, das Generationenverhältnis und Beteiligungsrechte abdeckt. Inklusion betrifft also Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen: sei es Migration, Behinderung oder das Verhältnis verschiedener Generationen zueinander. Aufgrund dieser Vielschichtigkeit soll sich die hier beschriebene Maßnahme auf den Bereich der Teilgabe insbesondere von Menschen mit Behinderung konzentrieren. Der Begriff der Chancengleichheit bezieht sich dabei nicht nur auf die Bereiche Beruf und Bildung, sondern gerade auch auf die Möglichkeiten sozialer und gesellschaftlicher Partizipation.

Erst wenn Menschen - insbesondere auch Menschen mit Behinderung - als Triebkräfte der betreffenden Gesellschaften integriert und anerkannt sind, können sich die positiven und bereichernden Potentiale von Inklusion entfalten. Die Begegnung mit dem Fremden und manchmal mehr, manchmal weniger Anderen zwingt dazu, sich kritisch mit den eigenen Wertmaßstäben und Perspektiven auseinanderzusetzen. Aus diesem Blickwinkel heraus bildet Inklusion, verstanden als wechselseitiger Lernprozess, auch einen Bestandteil der Bildung und Freizeit für nachhaltige Entwicklung.

Ganz konkret bedeutet dies im Sinne des Projektes, dass (ehrenamtliches) Engagement ein auf Langfristigkeit und Dauer angelegter Prozess ist, der nicht nach Ende der Laufzeit des Projektes enden wird. Bürgerschaftliches Engagement muss sich zunächst langsam entwickeln und wirkt dann auf Dauer.

Die neu geschaffenen Kooperationen und Vernetzungen werden sich sicherlich auch in anderen Themen- und Aufgabenfeldern als positiv zeigen und auf Dauer eine langanhaltende Wirkung behalten.

Nicht zuletzt besteht eine hohe Chance, dass durch das Projekt zum einen das Selbstwertgefühl des Einzelnen wie auch das Miteinander „Auf Augenhöhe“ im Sozialraum gestärkt wird...auf Zukunft und Dauer gerichtet.